schmierigen Sorten der Manna können am Stamme nie trocknen, auch wenn es nie regnet, weil ihre Zusammensetzung dagegen ist; und selbst trocken geworden werden sie, aufs Lager gebracht, wegen ihres Schleimzuckers sehr bald die entsprechende Menge Feuchtigkeit wieder anziehen.

Die *Manna Gerace (calabrina)* scheint mir ein Gemisch zu sein, wozu man die weniger in die Augen fallenden Brocken der *Canellata* verwendet, indem man sie unter die schmierige Masse mengt und diese dadurch besser verkäuflich macht. Wäre diese Sorte natürlich und nicht gemengt, so könnten sich nicht röhren- und kugelförmig gestaltete festere Stücke darunter befinden, die viel mehr Mannit in ihrer Mischung enthalten, als der schmierige Theil, was man schon beim Auseinanderbrechen erkennt an den darin befindlichen Mannitkrystallen.

Notiz über die Myrrha aus Arabien;

von

Dr. X. Landerer in Athen.

Dioscorides nannte dieses aus Arabien gebrachte Harz *Σμύρνα*, und da dasselbe in Tropfenform aus dem Strauche quillt, wurde es von Plinius *Stacte-stacta*, von *Στακτή*, und zwar von *σάζω*, auströpfeln, genannt.

Die Benennung des Dioscorides *Σμύρνα* stammt wahrscheinlich von *Μύρον*, wie man jeden von selbst ausfließenden wohlriechenden Pflanzensaft nannte, der zu Salben und Parfüms angewendet wurde, und im Allgemeinen hiess alles Anmuthige, Liebliche, Reizende *Μύρον*. Dies Wort kann wohl von *ρέω*, das gleichbedeutend mit *μύρω*

(elektrische Erregungen) mit ins Spiel kommen, wodurch Veränderungen der Kohlenhydrate oder auch Neubildungen aus dem Pflanzensaft sich gewiss ungezwungener erklären lassen, als am Stamme des Baumes.

ist, abgeleitet werden, denn bei Hesiodus findet sich: δάκρυον μύρον, sie fliessen von Thränen, gleich ρέουσιν δάκρυον, so dass *Myrrha* auch Μυρρίνη, einen Ausfluss, bedeutet. Myrrhe galt im Alterthume als ein königliches Geschenk, und unter allen wohlriechenden Mitteln des Orients befindet sich immer Myrrha und Thus. Die Alten legten grossen Werth auf dieses Harz wegen der gegen Fäulniss schützenden Eigenschaften desselben. Aus demselben bereiteten sie verschiedene Salben und Balsame, mit denen sie den Körper und die Haare salbten, was aus Plinius hervorgeht, *Crinis myrrheus*. Horaz erwähnt *Coma myrrhea*, und Tibullius: *Ora vinum myrrhata*. Um dem Weine vorzügliche Kräfte mitzutheilen und ihn vor dem Verderben zu schützen, wurden ebenfalls Myrrhen zugesetzt. *Vina Myrrhae odore condita*. Ob das *Stacte* des Plinius ein Myrrhen-Oel, das durch Auspressen der frischen Myrrhe erhalten wurde, oder eine Lösung der Myrrhe in irgend einem andern Oele gewesen, ist schwer zu ermitteln. Plinius sagt: ein aus frischer Myrrhe mit Zimmt durch Pressen erhaltenes Oel hiess man *Stactastacte*.

Die Myrrhe wird aus dem Innern von Afrika durch Caravanen auf die Handelsplätze von Kairo und Alexandrien gebracht, sodann ausgesucht und in Sorten gebracht. Die Myrrhe fliesst gleich einem dicklichen Oele aus den angeritzten Myrrhen-Pflanzen, die an Grösse einem ansehnlichen Strauche gleichen, wird allmählig fest und bleibt an den Sträuchen kleben oder wird in untergestellten Gefässen gesammelt, in denen sich gewöhnlich die ganze ausgeflossene Masse zusammengebackt findet, und sodann durch Zerschlagen in unförmliche Stücke zertheilt, welche eine wohlfeilere Myrrhen-Sorte darstellen. Aus dieser werden die kleinen und mehr runden und hellgelben Stücke ausgelesen, die eine ausgezeichnetere Sorte bilden, während die grösseren und sehr dunkel gefärbten die gewöhnliche Myrrhe darstellen.

Die Verfälschungen, welche die Myrrhe erleidet, ehe

sie nach den europäischen Handelsplätzen gebracht wird, bestehen in der Vermischung mit röthlichem Sand, vorzüglich aber in der Beimengung von andern Ausflüssen aus verschiedenen Pflanzen, z. B. dem dunkelgefärbten *Gm. Senegal* und ähnlichen Gummis aus verschiedenen Mimosen-Arten.

Ueber das Selbstzerschneiden der Hölzer und Wurzeln;

von

Prof. Dr. Hermann Ludwig.

Von Herrn Apotheker Paulssen in Gross-Neuhausen (Grossherzth. Weimar) gehen mir darüber unter dem 10. April 1855 folgende briefliche Mittheilungen zu.

Bei Verpackung des selbstgeschnittenen Sassafras-holzes fällt mir eine vor zwei Jahren im Preuss. Staats-Anzeiger gelesene Bekanntmachung wieder ein, die ich Ihnen in Abschrift beizufügen mir erlaube.

Diese Bekanntmachung lautet:

Bekanntmachung vom 16. Februar 1853 über Verhütung der Verunreinigung des Quassiaholz-Extracts durch Kupfer.

Bei den im vorigen Jahre statt gefundenen Revisionen der Apotheken unseres Bezirks ist mehrmals das *Extr. ligni quassiae* kupferhaltig gefunden worden. Dies auch bei Apothekern, deren gewissenhafte Vorsicht bei Anfertigung von arzneilichen Präparaten bisher unbezweifelt, und wo die Beschaffenheit des Laboratoriums den gesetzlichen Anforderungen dergestalt entsprechend war, dass jeder Verdacht auf vorgekommene Benutzung kupferner oder (schlecht) verzinnter kupferner Gefässe zur Darstellung jenes Extracts durchaus fern lag.

Um die Ursache dieser Wahrnehmungen zu erforschen, ist versuchsweise das Extract theils aus geschnittenem, theils aus geraspeltem Quassiaholze, wie solches im Handel vorkommt, und zwar in Geschirren, die jede